

2. Die ersten großen Zuckersfabriken Deutschlands wurden in der Gegend von Magdeburg, im Anhaltischen und in Schlesien errichtet. Erst in neuerer Zeit, nachdem durch den langen fortgesetzten Anbau der anspruchsvollen Zuckerrüben das Ackerland in den genannten Gegenden an Fruchtbarkeit abgenommen hat, oder wie die Landwirte sagen, „überrüben“ geworden ist, hat man auch in den fruchtbaren Gegenden des Königreichs Sachsen, z. B. um Leipzig, Döbeln und Löbau, den Zuckerrübenbau eingeführt und zur Verarbeitung der erbgauten Rüben Zuckersfabriken eingerichtet. Die Errichtung einer Zuckersfabrik ist ein so kostspieliges Unternehmen, daß sich gewöhnlich eine Anzahl Geldleute vereinigen, um die Gründung auf gemeinsame Kosten zu bewirken. Ein jeder, der sich beteiligt, erhält eine Bescheinigung über die von ihm eingezahlte Summe, nach deren Höhe sich dann sein Anteil am erzielten Gewinne richtet. Eine solche Bescheinigung heißt eine Aktie und deren Inhaber ein Aktionär.

Obwohl die meiste Arbeit in den Zuckersfabriken durch Maschinen getan wird, so sind doch noch eine große Menge menschlicher Arbeitskräfte erforderlich, um den Betrieb der Maschinen zu regeln und diesen die zu verarbeitenden Stoffe zuzuführen, und deren Abfälle zu beseitigen. An der Spitze jeder derartigen Fabrik steht ein Leiter oder Direktor, welcher alle Vorgänge der Zuckerverbereitung gründlich verstehen und mit dem Maschinenwesen vertraut sein muß.

3. Unter Führung eines Assistenten, d. h. eines Beamten, welcher dem Fabrikdirektor als Gehilfe zur Seite steht, treten wir ein in die Fabrikräume, welche einer großen weiträumigen Halle gleichen. Im unteren Teile derselben sind die Dampfmaschinen aufgestellt, deren Räder während der sogenannten Campagne, d. i. der Arbeitsperiode der Fabrik, Tag und Nacht freieren und die zum weiträumigen Betriebe erforderlichen Kräfte entwickeln. An den Wänden dieses Raumes sind auf zwei übereinander angebrachten Böden die verschiedensten Apparate aufgestellt, unter denen insbesondere die gewaltigen tonnenähnlichen Sieb- und Verdampfungsbehälter ins Auge fallen. Der mittlere Teil ist bis zu dem teilweise aus Glas gebildeten Dache frei; nur führen mehrfache Röhrenleitungen von einer Seite zur andern. Im ganzen Raume herrscht eine feuchtheiße Luft und jener eigentümliche Geruch, welcher sich entwickelt, wenn Munkelrüben zerstampft oder gekocht werden. Der Gang der Dampfmaschine erfüllt den ganzen Raum mit dumpfem Geräusch, das den Laut der menschlichen Stimme überdönt.

Auf eisernen Wendeltreppen steigen wir zum ersten Boden empor und treten hier zunächst an einen Aufzug heran, welcher die Rüben aus dem Lagerchuppen zu der Waschmaschine befördert. Wer jemals eine Baggermaschine gesehen hat, kann sich leicht eine Vorstellung von diesem Aufzuge machen. Wie dort die eisernen Gefäße, welche Sand und Steine vom Grunde des Flusses emporheben, an einer aus Ketten gebildeten, über rollende Scheiben gespannten Schlinge befestigt sind und beim Emporsteigen aus dem Wasser den unten geschöpften Sand in untergestellte Käfne ausschütten, so sind hier eiserne Schöpfgesäße an geschlossenen Riemen befestigt, welche über zwei senkrecht übereinanderlaufende Rollen gespannt sind. Diese Schöpfgesäße rasen im Lagerraume beständig Rüben ein, heben sie empor und schütten sie aus, wenn sie die obere Rolle überstiegen haben und nun ihre offene Seite nach unten sich kehrt. Die Waschmaschine besteht aus einer viele Meter langen, durchlöchernten eisernen Trommel, welche innen mit einer Vorrichtung zum Abputzen der Seitenwurzeln versehen ist. Diese Trommel ist von der Höhe des ersten Bodens nach dem Erdgeschoß geneigt und dreht sich in einem von Wasser durchströmten, gemauerten Kanale. Nachdem die hier von Erde und unbrauchbaren Wurzeln gereinigten Rüben auf einem Schüttelwerke (d. h. einer in immerwährender Bewegung von einer Seite zur andern befindlichen siebartigen Unterlage) getrocknet worden sind, hebt sie ein Aufzug zum zweiten Stockwerke empor, wo sie zunächst in Gegenwart eines Steuerbeamten nochmals gewogen werden. Die gewogenen Rüben kommen nun in eine Maschine, welche sie in lange schmale Streifen zerschneidet. Diese nadelartigen Streifen, „Schnitzel“ genannt, werden in rinnenartigen Kanälen zu der im ersten Stockwerke befindlichen soge-